

<b>Zeitschrift:</b>	Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
<b>Band:</b>	48 (2005)
<b>Heft:</b>	1
 <b>Artikel:</b>	Zwei Taschenbibeln aus dem 13. Jahrhundert
<b>Autor:</b>	Leu, Urs B.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-388778">https://doi.org/10.5169/seals-388778</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ZWEI TASCHENBIBELN  
AUS DEM 13. JAHRHUNDERT

Aus der Klosterbibliothek Rheinau sind fünf Kodizes erhalten, die ausschließlich Abschriften biblischer Bücher oder ganzer Bibeln enthalten. Zwei stammen aus dem 9./10. Jahrhundert, wobei der eine die vier Evangelien (Ms. Rh. 20), der andere 1. und 2. Samuel sowie 1. und 2. Könige enthält (Ms. Rh. 56). Ein dritter Kodex (Ms. Rh. 7) wird ins 13. Jahrhundert datiert und gibt etwa die Hälfte des Alten Testaments wieder, und zwar von Genesis 17,7 (die vorhergehenden Blätter sind verloren) bis 2. Chronik. Der Band enthält somit aus der Sicht des mittelalterlichen Menschen die Weltgeschichte des Altertums von der Schöpfung bis zum babylonischen Exil Israels. Zwei weitere Handschriften (Ms. Rh. 184 und 185) stellen handliche Kodizes im Oktavformat aus dem 13. Jahrhundert dar, welche die ganze Bibel beinhalten. Außer dem Bibeltext der Vulgata findet sich am Ende beider Taschenbibeln ein Verzeichnis von 5500 hebräischen Namen und Begriffen, die im Alten Testament vorkommen, mit lateinischer Übersetzung. Im Unterschied zu den anderen genannten Kodizes gelangten diese beiden erst spät, frühestens Ende des 18. Jahrhunderts, in die klösterliche Bibliothek, weshalb sie im Handschriftenkatalog der Bibliothek Rheinau von Basilius Germann, der nach 1771 abgeschlossen worden sein muß<sup>1</sup>, nicht erwähnt werden. Es handelt sich bei Rh. 184 und 185 um die beiden einzigen Vollbibeln, die aus dem Handschriftenbestand des Klosters Rheinau überliefert sind.

«Bis auf Münzen und Bauwerke sind uns aus dem dreizehnten Jahrhundert mehr Bibeln erhalten als sonstige Artefakte», urteilt der Cambridger Bibliothekar

Christopher de Hamel in seiner unlängst erschienenen Geschichte des Buches der Bücher<sup>2</sup>. Die Bibelproduktion des 13. Jahrhunderts nahm vor allem in Paris quantitativ beachtlichen Umfang an. Großen Erfolg hatten kleinformatige Kodizes, die, vereinfacht gesagt, in Dicke, Format und Inhalt an die heute im Schulunterricht üblichen Bibeln erinnern. Es sind handliche Stücke, die im Gegensatz zu den in der Regel schweren und großen bis riesigen Bibeln des 12. Jahrhunderts bequem in einer Manteltasche Platz hatten. Damit dieses kleine Format erreicht werden konnte, wurde ein extrem dünnes Pergament als Beschreibstoff gewählt, das sich wie Seide anfühlt. Als Schrift diente die französische Perlschrift mit einer Zeilenhöhe von ein bis zwei Millimetern. Die Buchstaben sind spitz wie die gotischen Kirchenfenster und Türbogen und der Text mit unzähligen Abkürzungen versehen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es zum Ehrgeiz der Pariser Schreibateliers gehörte, möglichst kleine Formate herstellen zu können. Die Free Library in Philadelphia besitzt eine derartige Pariser Bibel des 13. Jahrhunderts, deren Zeilenhöhe nur gerade einen Millimeter beträgt<sup>3</sup>. Diese französischen Taschenbibeln weisen keine großen Illustrationen und Zierinitialen auf, sondern wenn überhaupt Zierinitialen vorhanden sind, dann höchstens in der Größe eines Fingernagels. Weitere modern anmutende Textgestaltungsmittel waren die häufige Zweisälgigkeit und das Setzen von Kolumnentiteln. Im Gegensatz zu den früheren behäbigen Bibelkodizes strahlen diese kleinen Bibeln etwas Leichtes und Fröhliches aus. Im Jahrhundert von 1170 bis 1270 haben sich Form und Format der

libabit eos & eruet eos a peccatis eorum  
 inuabit eos quod spernit in eis. ps. 33.  
**D**ñe ne infurore tuo arguas reme-  
 mine. in iustitia tua corrige me in oratione  
 in sagitte tue infibes in me & con-  
 firmasti in me manu tua. **T**unc  
 sancta iustitia tua a facie peccati meo-  
 rum iniquitates meo supergessi sunt ca-  
 put meum sicut horum grime granatae  
 sunt super me. **Q**uoniam et corripe-  
 sunt a carceres meae a facie iniipienti-  
 ae mee. **T**unc sum & curvatus sum  
 us in finem totidie contristatus in  
 grediebas. **Q**uoniam lumen mei impleri  
 sum illis horum; & non est sanitas in car-  
 ne mea. **A**fflictus sum & humiliatus sum  
 nimis rugelatim a genitico cordis  
 meo. **D**ñe autem te omnes desiderium me-  
 um & genitum meum a te non est abscon-  
 ditus. **C**onuictum conuictum est  
 dereliquit me uirtus mea & lumen o-  
 citorum meorum & ipsi non est meus. **T**u  
 ci me & proximum mei adiutum me app-  
 inquit & secundum & qui uirtus mea  
 emittit deinceps stetim & ueni facieb-  
 ant quod quelli autem mea. **E**t qui  
 quirebant mala in locis huius uia-  
 mentarum & dolos tota die radicabantur.  
**E**go autem tangui surdulam non audiebam  
 scire ueritas non aperte os sum. **E**t tu  
 sum sicut homo non audiens & non haben-  
 do ore suo redimigens. **Q**uoniam uite die spe-  
 rum tu exaudiens me dñe de me. **Q**uoniam  
 dixi ne quod supergaudeant in inuidia mi-  
 eri & diuini amouentur pedes mei &  
 me magna locum sunt. **Q**uoniam ego & fla-  
 gella punita sum & dolor me & con-  
 spectus meus semper in iniquitate mea  
 am amicabilis & cogitabo pro poto non  
 tristitia mei uiuunt & confirmant  
 si sum super me & insiplosum sit quod  
 deruunt me iniquus. **Q**uoniam recubu-  
 int mala per bonis derubebant a

quoniam sequitur bonitatem. **N**on delinquis me  
 dñe deus meus ne decelleris me. **T**u  
 tende in adiutorium meum dñe de salu-  
 tis meo. **I**n fine canit dñe p. iudicium.

**B**ut non delinquis in lingua mea  
 posuimus quoniam custodiam  
 tuum consolat pectora adi-  
 sum meo. **O**bniuimus & huius  
 dantis sum nimis & filii ab omni. & dolor  
 meo renouans. **C**onuictus coem  
 um non in me & in iniquitate non exar-  
 dolet ignis. **T**enuis sum in lugubraria  
 nostrum facit in die finem mei. **E**t uim  
 diei meorum quid est in faem quod de celo in  
 Ecce inuincibilis posuisti deus meos  
 & libera me tanquam nichil sum a te. **V**e-  
 rumptum inuicula uiritalis omnis ho-  
 minis. **V**erumptum in ymaginem pueri  
 sit homo & frustri conturbatur.  
**T**hesaurizat & ignorat tuus conga-  
 dabit casum & uincit que est exspectatio  
 mea non ne dñe & libera mea aperte te est  
**A**do omnes iniquitatis meae & erue me  
 oblybrum iniipienti dedisti me.  
**O**bniuimus & nupsi os meum quia tu  
 fecisti amioe a me plagas tuas.  
**A**ffortitudine tristis me ego decidi-  
 ticipatio mea p. iniquitate corri-  
 pusisti hoc enim. **E**t subestere fecisti si-  
 tur amicatum a domino eius. **V**erum na-  
 ne conturbatur ois. **G**rauidior  
 rem mea dñe & deponens mea. atri-  
 bi p. cypri lacrimas meas ne illas  
 qui aduenia ego sum aperte te & p.  
 gressus sicut omnis puerus tuus. **T**enuis  
 te tu ut refrigerier. **P**ulchram abebam  
 tamen non ero. **J**es. ps. 38.  
**C**ripectauit & pectauit dñi & in  
 tendit me. **G**rauidior p. me  
 rediret me de lacrimis serie & de la-  
 to fecit. **E**t statuit super petram p.  
 deos meos. & dixit gressus meos

Bibeln nachhaltiger verändert als in jedem früheren Jahrhundert seit Erfindung des Kodex. Zwischen 1170 und 1230 wurden, abgesehen von der handlichen Größe, folgende Neuerungen im Sinne von Normierungen eingeführt:

1. standardisierte Anordnung der biblischen Bücher
2. standardisierte Kapitelzählung
3. festgelegte Reihenfolge ergänzender Texte.

Die Abfolge der biblischen Bücher sowie die Einteilung derselben in Kapitel waren vorher nicht normiert. Ob die Kapitelzählung auf Hugo von St. Cher oder Stephen Langton oder jemand anderen zurückgeht, kann nicht eindeutig gesagt werden. So wohl die standardisierte Reihenfolge der biblischen Bücher wie auch deren Kapitelleinteilung wurden vermutlich im Zusammenhang mit dem Lehrbetrieb an der im 12. Jahrhundert gegründeten Universität Paris festgelegt. Die Reihenfolge der biblischen Bücher und die Kapitelzahlen gestalteten sich weitgehend wie in heutigen Bibeln. Eine der auffälligsten Unregelmäßigkeiten im Unterschied zu einer modernen Bibelausgabe besteht darin, daß die Apostelgeschichte nicht nach den Evangelien, sondern zwischen den paulinischen und den katholischen Briefen zu finden ist. Zudem fällt auf, daß die ganze Bibel mit Ausnahme der Psalmen durchgängig mit Kapitelzahlen versehen ist. Man war sich gewohnt, und behielt diese Tradition offenbar bei, die Psalmen nach ihren Anfangsworten und nicht nach Nummern zu zitieren. Die Psalmen, die auch als liturgisches Buch verwendet wurden, wurden auch anders gestaltet. Jeder Vers, wobei die eigentliche Verseinteilung der Bibel erst im 16. Jahrhundert erfolgte, beginnt mit einer kleinen roten oder blauen Initialie.

Auch die Beigaben zum Bibeltext wurden in den tragbaren Bibeln des 13. Jahrhunderts ein Stück weit vereinheitlicht. Die meisten dieser Taschenbibeln weisen eine Sammlung von 64 Prologen zu einzelnen

biblischen Büchern sowie ein hebräisch-lateinisches Wörterbuch auf. Bei den Prologen handelt es sich oft um Auszüge aus den Vorreden des Kirchenvaters Hieronymus, doch fanden auch andere Autoren Berücksichtigung wie etwa Gilbert von Poitiers, von dem der Prolog zur Apokalypse stammt. Von den häufig als Anhang mitgelieferten «*Interpretationes nominum hebraicorum*» kursierten eine längere und eine kürzere Fassung.

### *Hebräischglossar und Bibellexegese*

Bei diesen «*Interpretationes*» handelt es sich um ein hebräisch-lateinisches Glossar vor allem alttestamentlicher Personen- und Ortsnamen und deren Bedeutung, das möglicherweise ebenfalls im 13. Jahrhundert in Paris entstanden ist. Es erfreute sich weiter Verbreitung und ist nicht nur vielen Bibelhandschriften des 13. bis 15. Jahrhunderts, sondern auch vielen Frühdrucken von Bibeln beigegeben. Gelegentlich erschien es unter dem Namen des Kirchenvaters Hieronymus, gelegentlich unter demjenigen des angelsächsischen Kirchenlehrers Beda Venerabilis, weshalb es 1688 sogar im Rahmen einer Beda-Werkausgabe publiziert worden ist. In Frankreich scheint das Glossar auch unter dem Namen von Remigius von Auxerre verbreitet gewesen zu sein. Es stellt eine Kompilation von Hieronymus' «*Onomasticon*», dessen «*Quaestiones hebraicae in Genesin*», den pseudohieronymischen «*Quaestiones hebraicae in Reges et Paralipomenon*» und Aponius' kurz nach 400 entstandener «*In Canticum Canticorum explanatio*» dar. Vor allem die starke Abhängigkeit vom «*Onomasticon*» des Kirchenvaters Hieronymus ist augenscheinlich. Während dieser etwa 2400 Lemmen verzeichnet, listet unser Glossar etwa 5500 Einträge auf. Die Vermehrung der Lemmen basiert einerseits auf der Konsultation der anderen erwähnten Werke, aber auch auf verschiedenen Fehlleistungen des

quidam eccliam ponde tribulacionū  
an finem sc̄i desitaram. et platoe  
n̄ c̄m̄ p̄m̄ suscep̄m̄. h̄z ḡ er  
ore; uolent destrue ioh̄: ostendit  
xpm̄ p̄m̄ s̄usse: et fine vnde star  
at. ante me n̄; formatus d̄: et p̄t  
me n̄ erit. Et eccliam per c̄cītū tri  
bulacionū n̄ desine h̄z p̄ficere: et p̄fū  
c̄m̄ brauium̄ reperit. Sc̄it̄ ioh̄: d̄: et  
d̄: ecclia alie: et earū d̄: ep̄l̄ de  
p̄dictis instruens: et per eam totam  
geniale eccliam dōcent. Et d̄: et  
m̄t̄ia ioh̄: m̄ h̄ op̄re statu sp̄l̄e  
m̄t̄ia ecce neē: et totius. Videlicet  
q̄m̄ p̄l̄i p̄ciatur: et in futuro re  
ceptaria sit. Intencio uero eius: mo  
ne ad paciam̄ q̄ seruanda: et q̄ p̄bre  
uis labor: et q̄ p̄m̄ magnū: q̄ p̄de  
tractandi talis p̄m̄ p̄mit̄i p̄l̄gū  
et salutare ubi reddit̄ audirez  
longios: et attentos. Q̄ p̄m̄ a  
cedit ad narrationem. antenarra  
tōne uero ostendit̄ xpm̄ ab et̄o si  
ne principio et fine. induens xpm̄ lo  
quē: ego sum alpha. et w. et p̄m̄  
et finis. postea accedens ad narrati  
onē. distinguit̄ v. u. u. i. q̄ibz  
innotat̄ iste liber: sumatur p̄  
mittat̄ aū: p̄l̄gū dicens. Ap̄calyp  
si ihu x̄: subaudis. h̄z: h̄z: i. alio.  
v. i. v. i. h̄z: et parabolæ salomo  
ne.

**P**oc̄alyp̄s  
ihu x̄: q̄m̄ dedit̄  
v. i. d̄: palam fac̄  
seruus suis q̄ op̄ter  
fieri et̄: et signum  
mittens per anglin  
sū: seruuo suo ioh̄:  
qui testimonii perhibuit ubi dei  
et testimonii ihu x̄: in his clēm̄z  
uidit̄ **H**ecus qui legit̄ et q̄m̄ ad  
iba xp̄hie h̄uus: et seruat̄ ea q̄ ea  
sepe sumit̄: temp̄m̄. p̄x: **I**oh̄: v.  
ecclia q̄ s̄ in alia. Ḡia uobis et̄ par  
ab eo qui: et qui erat̄ et qui ueniu  
rus: et ad v. spiritibz qui i. p̄fē  
thom̄ eius sumit̄: et ab ihu x̄: q̄ est  
tatis fidelis p̄m̄gēntus mortuus

et p̄ncip̄s regum̄ t̄re. q̄ d̄: dilexit  
nos et lauit̄ nos a peccati sanḡ  
ne suo. et fecit nos regnum̄. et salutem  
deo et p̄m̄ suo. **I**figlia et imperium̄ in  
cela felicem̄ am̄. Ecce uenit̄ cuī nubilz  
et uidebit̄ eum̄ om̄is ach̄ et q̄m̄ p̄p̄u  
serit̄. Et tunc plangenter se s̄i c̄m̄  
om̄is trib̄ d̄: et am̄. Ego sum alpha  
et w. p̄m̄p̄u et finis dicit̄ d̄: q̄  
et qui erat̄ et qui uenit̄ p̄p̄u: om̄is.  
Ego ioh̄: fr̄: et p̄t̄: et locut̄ in  
tribulacionē: et regno: et p̄t̄am̄ x̄p̄o  
ihu sum in m̄t̄ia q̄ appellatur p̄t̄  
mos p̄p̄u libum̄ dei et testimonii ihu  
x̄p̄. sum in ihu in d̄m̄ica die. Et audiu  
post me uocem̄ magistri can̄f̄i: tu be  
uicenter ihu. Q̄ uides scribe m̄t̄ibz: et  
mitte v. ecclia q̄ sunt malitia. ephes  
io: et lumen: et p̄gamo: et chactre: et  
sardis: et philadelphie: et laodice. Et  
conuictus sum ut uiderem uocē q̄ loqua  
tur in ecclia. Et conuictus uidi v. can  
delab̄ aurea: et in medio v. candelab̄  
v. aureo: similem̄ filio hominis  
uolunt̄ p̄p̄u: et p̄metu ad manūt̄as  
zonam auream̄ caput a eius: et capilli  
erant candidi tanq̄m̄ lana alba: et  
tanq̄m̄ me: et ecclia eius tanq̄m̄ flāma  
ignis: et pedes eius similes auriculato  
rii: et in camino ardenti. In ore illius  
tanq̄m̄ uox aq̄rū m̄t̄tarū. Rebatur  
in d̄rēa sua stellæ: v. et de ore eius  
gladius acutus ex utræq̄ parte eti  
tati: statu eius sicut toru lucei: in  
tate sua. Et cum uidissim̄ eū: credi  
ad pedes eius: tanq̄m̄ mortuus: et p̄  
luit̄ s̄i me dixi: et suam dicens. So  
ut timere. Ego sum p̄m̄us: et nouissimus:  
et sum uiuus: et sum mortuus: et ecce s̄i  
uiuent̄ in celo felicem̄: et h̄o claves  
mortis: et inferni. **E**rite ḡ: q̄ uidisti  
et q̄ sunt: et q̄ op̄ter fieri post h̄z: sa  
cramentū v. stellā d̄: uidisti: et d̄:  
terea mea. v. v. candelab̄ aurea  
v. stelle angli: s̄i v. eccliarum  
et candelab̄: v. sept̄ ecclie: **E**ccle  
et angelo ep̄f̄ est ecclie iste h̄z:  
dicit̄ qui tenet̄ v. stellæ: in  
cœp̄ia sua: qui ambulat̄ et medio

nam eccliam darent. Est ita matia iohannes in  
hypothesis spiritus ait: ecce nō nō et tecum  
ecce uidetis quod in p̄ficiatur et in finis  
receptura sit. Intendo à cuius dōmo iadis  
paciātā. quod si uanda est nū quod uenit labor tu  
quod p̄mū magis. exodus tractandū tū  
p̄mittit plegam et sanitatem reddit  
auditores benignos et aetertos quo pre  
mullo accedit ad narrem. nō narrā  
tēm nō ostendit ipmū ē ab eterno sine  
principio et sine inducens ipmū loquit̄ &  
suum alpha et co. et principium et finis p̄  
ea accedens ad narrām distinguat. vi  
siones quibus finitū ait iste ubi consil  
mat. p̄mittit autem plegam dīcē. Apica  
lispie iūt et subandis h̄c. nō iālis. uisio  
visae nō ē. et parabile filioris. Liber Apica

**S**icut ille parvus filius, **Liber apoc**  
propheta ihesu qui dedit lu-  
mum nostrum factus fuit  
et operatus et signatus  
tunc mentem patiens in  
suo suo ioh. qui dicit  
propter ihesum et regnum nostrum  
quod videtur in aliis quod  
videtur. **E**t qui regno et audit in aliis  
et in aliis ea que in ea septu sunt. **D**e p  
ape et iohes vii. ecclia que sunt in isla  
dum uobis et per ab eo quibus et qui erant  
et qui uenient est. **E**t a uis spiritu qui  
conspicit in aliis regnum sunt et ab ihesu  
qui est rectus factus regnum mortuorum et per  
cepit regnum sive. **C**undis erit nos clamans  
nos a peccatis nigris in sanguine suo et fecit nos  
regnum et sacerdotes domini prius ipi  
sia et in aliis misericordiam. **E**cce  
neuerunt eum in aliis et uidebit eum ois  
caelus et qui enim pupillam habet et te per  
angustias letit et omnes eboris tre et annis  
Ego sum a et in principium et in aliis die  
dies deng qui est et dicit. **E**cce uenient  
et regnum. **E**go iohes te in et parvus  
et regnum et regno et pacia et et ihesu  
in alia quod apparetur per ihesos per nouu  
di et regnum ihesu. **E**cce in spiritu et omnia die  
et audiunt per me uocem magnam tanquam tu

de dñs m. Quid iudez scribe in libro  
7 mire. vii. ecclie q. sicut iher. ephes.  
7 lumenā. 1 pgnū. 7 thnatis. 7 ladij 7  
phnadelia. 7 laodicea. Et cōsūlū  
ut iudicemur q. ieqbas med. Cōsūlū  
vidi vii. candelabrum aurea. 7 in medio dñi  
candelabrum aureo. Item filio loris u  
strum pœ. 7 pœntū ad manūlitas x  
na aurea. Capitū autē eius capilli er  
ant atq. tanq. lana caudata 7 adū  
m. Et cōm. eius delict. flama ignis  
7 pedes eius similes aureo. lœtū eam  
no ardenti. Et illi tanq. uor aqua  
mītaz 7 hebāt in derteria luna. stelā  
du. 7 de ore eius glādū utinā pte  
amis exiuit. 7 facio. 7 ac inceps tu  
tute tua sol. Et cum iudasem emer  
cidi ad pedes eius tanq. mortuus. Et p  
luit deritam lā. se me dices. Non time  
ego sum pñ. 7 nouissim. sum uul. 7 in  
mortu. et ecce sum iudez 7 tēla tēla  
Et tēlo claves mortis 7 inferni. Derle  
g. que iudisti 7 q. sunt 7 q. opteti p  
7. istum. vii. stellaz ul. lacrimaz q  
iudisti in derteria mea. 7 vii. candelabrum  
aurea. Septē tēle. angli sunt. vii. eccl  
7 candelabrum vii. septē ecclē sum. Et  
anglo epesi scribe. H

**Q**ue dicit qui tenet vii. stellaz. id est  
sua. qui ambulat in medio. vii. ea  
candelabrum aureo. Scio opa tua 7  
latorem. 7 paciam tuam. 7 q. nō potes  
futurē in aic. Et tempralitēs q. sedi  
cunt aples cō. 7 nō. Et inueniēs me  
dace. 7 pūtām vñ. 7 futurū. pñ nō  
mēt. 7 nō defecisti. si. hō adūlū. et p  
ne. qd. caritate tuam pñ mā reliq. 7  
omeno. esto ita. unū et cōderū. 7 age pñ  
am. 7 pñma opafac. Sicut autē uenio 7  
7 mouedo candelabrum tuū de loco  
suo. 7 pñmā egl. H hō vñ bonum  
q. odia tēl. nicholatāz q. 7 cōdi. H  
vñ aures audiendi audiār. dō hō  
tib. ecclē. Vincēti dalo ei ecclē de lig

Beginn der Apokalypse in der zweiten Taschenbibel. ZB, Ms. Rh. 185, f. 552v.

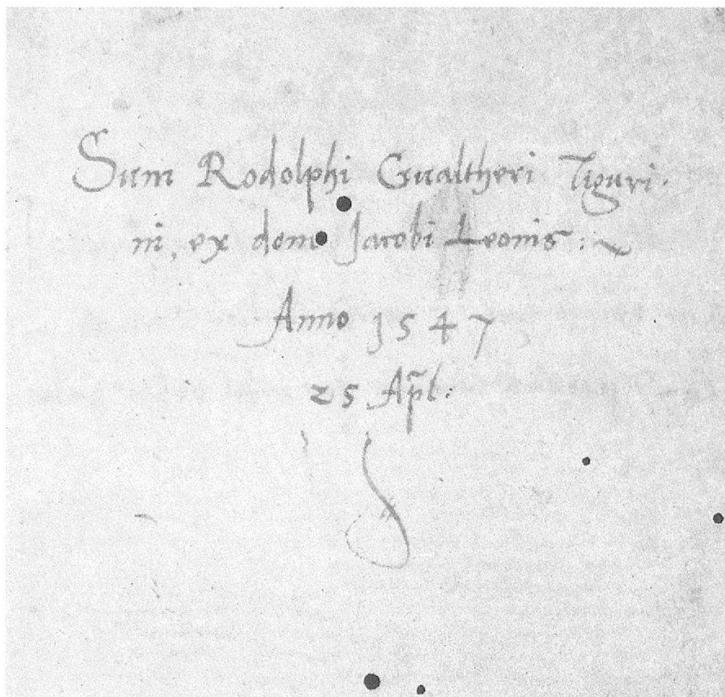
unbekannten Redaktors und seiner Zuträger, die weder über Hebräisch- noch Griechischkenntnisse verfügten<sup>4</sup>. So wird beispielsweise «Chanaan» sechsmal mit verschiedenen Bedeutungen aufgeführt. Auch Cham [Ham] erscheint zweimal, einmal in der Bedeutung von «calidus<sup>5</sup> vel callidus sive calor aut calliditas», das andere Mal im Sinn von «surgens vel resurrectio seu necessitas aut necessarius». Nebst Eigennamen finden sich auch Beispiele aus dem üblichen hebräischen Wortschatz wie etwa «Melech» [König]. Auch «Melech» erscheint doppelt. Einmal wird es richtig wiedergegeben als «regnum vel regnator», dann aber völlig unverständlich auch als «chorus vel a principio». Letzteres sollte nicht «Melech», sondern «Meleth» lauten, wenigstens taucht es so bei Hieronymus auf: «Meleth (מֶלֶת), chorus, sive a principio<sup>6</sup>», wobei unklar ist, was Hieronymus hiermit gemeint hat, denn aus dem alttestamentlichen Hebräisch ist kein «Meleth» bekannt. Das folgende «Melechi» heißt dann folgerichtig, aber ebenfalls falsch, «chorus meus vel a principio meo», und Melechias wird als «chorus domino [sic!] vel a principio domini» interpretiert. Gerade letztdesigentliches Beispiel zeigt deutlich, daß die Ersteller dieses Glossars über keinerlei Hebräischkenntnisse verfügten, sonst hätten sie bestimmt nicht den stümperhaften Fehler begangen und «melech» mit «chorus» wiedergegeben.

Welche Funktion hatten diese Hebräisch-glossare? Warum waren sie so wichtig, daß sie vielen handschriftlichen und gedruckten Bibeln beigefügt worden sind<sup>7</sup>? Seit den Kirchenvätern ist das Bemühen um die Erhellung des mehrfachen Schriftsinnes, das Erkunden und Aufspüren weiterer versteckter Aussagen im göttlichen Bibelwort feststellbar. Die mittelalterliche Bibelexegese kannte nebst dem wörtlichen Sinn des Bibeltextes (*sensus historicus* oder *litteralis*) den tropologischen (moralisch-ethische Anweisungen), den allegorischen (heilsgeschichtliche Aspekte) und den ana-

gogischen (himmlische Dinge) Schriftsinn. Dementsprechend wurde beispielsweise Jerusalem wie folgt interpretiert:  
Sensus historicus: die Stadt Jerusalem  
Sensus tropologicus: Zustand der Unschuld und Sündlosigkeit  
Sensus allegoricus: die Kirche Christi  
Sensus anagogicus: das ewige Leben<sup>8</sup>

Um derartige weitere, auf den ersten Blick verborgene Mitteilungen im Bibeltext aufzuspüren zu können, war die Kennt-

*Fehlende Hebräischkenntnisse. Textstelle Melechi bis Melechias.  
ZB, Ms. Rh. 184, f. 578v.*



Vorsatzblatt mit der Widmung an Rudolph Gualther.  
ZB, Ms. Car. C 179.

nis der wörtlichen Bedeutung hebräischer Personen- und Ortsnamen sowie anderer Begriffe wichtig. Bereits beim Kirchenvater Origenes finden sich allegorische Auslegungen von Bibeltexten unter Verwendung verschiedener hebräischer Ortsnamen. Origenes kommentierte etwa die nach dem Auszug aus Ägypten erfolgte Wanderung Israels in 42 Etappen in allegorischer Weise, indem er die 42 hebräischen Aufenthaltsorte Israels auf den Glaubensweg des Christen übertrug. Zur vierzigsten, also der drittletzten Station mit dem Namen Gelmon Deblathaim (Num. 33,46: Almon-Diblathaim), bemerkte er zum Beispiel: «Schließlich kommt man nach Gelmon Deblathaim, das heißt Verachtung der Feigen», das ist dort, wo man die Güter der Erde völlig verachtet und verschmäht. Ohne dieses Verschmähen und Verachten von allem, was auf der Erde angenehm ist, können wir nicht zu den himmlischen Dingen übergehen<sup>9</sup>.»

Diese Art der spätantiken allegorischen Bibelauslegung hat sich durch das ganze

Mittelalter hindurch gehalten, was ein Blick in den Bibelkommentar (Postilla) des hebräischkundigen Franziskaners Nicolaus de Lyra bestätigt. Konsultiert man seinen Kommentar ebenfalls zu Num. 33,46, so zeigen sich verblüffende Ähnlichkeiten: «Helmon deblathaim. Was Verachtung der Gaumenfreuden oder Schmähungen heißt. Daher erkennen wir, daß alles Süße und Lockungen der Lüste in diesem Zeitlauf verachtet und die Schmähungen geschätzt werden sollen. ...<sup>10</sup>» Anschließend folgt das bereits erwähnte Zitat aus dem Kommentar von Origenes.

Auch der Kirchenvater Hieronymus schrieb eine Auslegung der Wüstenwanderung Israels unter Bezugnahme auf die wörtliche Bedeutung der hebräischen Ortsnamen<sup>11</sup>. Es wäre interessant, die Geschichte der allegorisch-erbaulichen Auslegung der Wanderungen Israels aufzuarbeiten, erschien doch beispielsweise noch im 19. Jahrhundert ein Werk mit dem gleichen exegetischen Ansatz unter dem Titel «Die Wanderungen Israels durch die Wüste nach Kanaan – In Beziehung auf die inneren Führungen der Gläubigen beleuchtet» (Elberfeld 1827) aus der Feder des Elberfelder Pfarrers Gottfried Daniel Krummacher.

Als Beispiel für eine allegorische Bibelauslegung unter Bezugnahme auf die hebräische Bedeutung eines Personennamens soll der Beginn der «Moralia in Iob» Gregors des Großen dienen. Das Buch Hiob beginnt mit dem Satz: «Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob ...» Gregor bemerkte u.a. dazu: «Wir zweifeln am historischen Wert dieser Aussage nicht, aber wir sehen, wie er erst durch die allegorische Auslegung zur vollen Bedeutung gelangt. Hiob heißt, wie gesagt, ‹der Leidende› ... Wen anderer drückt der glückselige Hiob durch seinen Namen aus, als denjenigen, von dem der Prophet sagt: Unsere Schmerzen hat er selbst getragen<sup>12</sup>?» Der Name und die Leidensperson Hiob werden von Gregor in Anlehnung an den Mann der

Schmerzen aus Jesaja 53,4 somit als schat-tenhaftes Vorbild auf Jesus Christus und seine Leiden begriffen.

### Käufer- und Leserkreis

Wer waren die Abnehmer der handlichen Taschenbibeln mit dem für die Bibelauslegung und die praktische Predigtätigkeit nützlichen hebräischen Glossar? Keines der bekannten Exemplare weist einen Lehrer oder Studenten als Vorbesitzer auf, sondern die Provenienzen lassen stets auf hochrangige Herren wie Bischöfe, Domherren oder Kardinäle schließen. Das heißt nicht, daß die Taschenbibeln nicht auch im Pariser Lehrbetrieb benutzt worden sind, besaß doch beispielsweise die Bibliothek der Sorbonne 1338 etwa 40 dieser einbändigen Bibeln, aber sie wurden nicht speziell im Hinblick auf die Studenten und die Universität hergestellt. Dieser neue handliche Bibeltyp kam den ebenfalls im 13. Jahrhundert gegründeten Bettelorden, unter denen die Dominikaner und die Franziskaner die wichtigsten waren, sehr entgegen, zumal sie nicht in Gemeinschaften lebten, sondern umherzogen, predigten und von Gaben lebten. In vielen Exemplaren finden sich liturgische Kalender beigebunden, wobei es sich fast immer um Dominikaner- oder Franziskaner-Kalender handelt, was die Bedeutung dieser Bibeln für die genannten Orden unterstreicht. Aus den tragbaren Taschenbibliotheken der Dominikaner und Franziskaner sind übrigens auch portable Breviere und gekürzte Missale bekannt. Mit den Bettelmönchen verbreiteten sich diese Bibeln in ganz Europa, wodurch neben Paris auch Bologna, das andere große Zentrum der Dominikaner, zu einem wichtigen Herstellungsort wurde.

Die Zentralbibliothek Zürich besitzt acht vollständige oder weitgehend vollständige Exemplare dieser Taschenbibeln<sup>13</sup>. Sie unterscheiden sich in der Sorgfalt der Ausarbeitung zum Teil recht stark. Die schön-

sten drei Stücke sind die beiden aus der Klosterbibliothek Rheinau sowie dasjenige aus der alten Stadtbibliothek, das Jakob Leu (Jacobus Leo) am 25. April 1547 niemand Geringerem als dem Zögling Bullingers und späteren Antistes der Zürcher Kirche Rudolph Gwalther schenkte<sup>14</sup>, was beweist, daß auch die Zürcher Reformatoren diesen handlichen, fein geschaffenen Kunstwerken aufgeschlossen gegenüberstanden.

### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Vgl. die Notiz zu Ms. Rh. 158b in Ms. Rh. hist. 113, S. 645: «Hunc Libellum anno 1771 dono accepimus...»

<sup>2</sup> Christopher de Hamel, *Das Buch – Eine Geschichte der Bibel*, Berlin 2002, S. 114. Dieser Publikation verdanke ich verschiedene weitere Informationen für diesen Artikel. Vgl. ebd., S. 114–139.

<sup>3</sup> Free Library Philadelphia, Ms Lewis E 39.

<sup>4</sup> Matthias Thiel, *Grundlagen und Gestalt der Hebräischkenntnisse des frühen Mittelalters*, *Biblioteca degli «Studi medievali» IV*, Spoleto 1973, S. 158–174.

<sup>5</sup> Entnommen aus: Hieronymus, *Liber de nominibus hebraicis*, PL 23, Sp. 821.

<sup>6</sup> PL 23, Sp. 825.

<sup>7</sup> Nebst dem weitverbreiteten Glossar existieren auch Listen, die das hebräische Alphabet, die jüdischen Monatsnamen, die zehn hebräischen Namen Gottes oder der einzelnen biblischen Bücher wiedergeben. Vgl. Thiel, wie Anm. 4, S. 69ff.

<sup>8</sup> Vgl. dazu Alanus de insulis, *Liber in distinctiones dictorum theologicalium*, PL 210, Sp. 822f. Vgl. auch Beryl Smalley, *The Study of the Bible in the Middle Ages*, Oxford 1983, S. 214–263 (3rd revised edition).

<sup>9</sup> Übersetzt nach der Ausgabe: PG 12, Sp. 799.

<sup>10</sup> Übersetzt nach der Ausgabe: Nicolaus de Lyra, *Postilla*, Basel 1498, f. aa4r/v.

<sup>11</sup> PL 22, Sp. 698ff.

<sup>12</sup> Übersetzt nach der Ausgabe: Grégoire le Grand, *Morales sur Job*, Première partie, *Livres I et II, Sources Chrétiennes* 32, Paris 1975, S. 188f.

<sup>13</sup> Ms. Rh. 184, Ms. Rh. 185 und Ms. Car. C 179 sind die schönsten. Die anderen haben die Signaturen: Ms. C 85, Ms. C 152, Ms. Car. C 150, Ms. Car. C 167 und Ms. Car. C 177 (Fragmente wie Ms. C 73 nicht miteingerechnet).

<sup>14</sup> Vgl. Urs B. Leu, *Die Privatbibliothek Rudolph Gwalther*, in: *Librarium* 39 (1996), S. 96–108.